Die Tigerin von Savosa

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

eigenen Tasche. Jetzt kaufen Sie sofort das Nötige und morgen erwarte ich Ihren Mann."

„Vergelt's Gott tausendmal, Herr Armenpfleger! Er muss kommen, der Mann, sonst weiss ich dann noch ganz andere Sachen von ihm zu erzählen."

Stühle wurden gerückt, Schritte gingen durchs Zimmer, Türen gingen. Johannes lauschte angestrengt hinaus. Er hörte, wie Ungo wieder die Mutter im Garten aufsuchte. Da kam er aus seinem Versteck hervor. Er schnupperte in der Luft wie ein junger Hund auf einer neuen Fährte... Es roch schlecht, es roch nach der fremden Frau.

Dann rannte er fort, aus der Türe in sein Zimmer hinauf.

Dort hockte er sich mit hochrotem Kopf und jagenden Pulsen auf seinen Arbeitstisch...

Also so war das – das mit dem Mann und mit der Frau – mit allen Männern und allen Frauen. Reich – arm, gebildet – primitiv, es blieb sich im Grunde alles gleich. Hässlich war das, furchtbar hässlich und gemein!

Vor Johannes' Augen schoben sich Bilder, die sein aufgewühltes, aufgeschrecktes und zu jeglicher Kontrolle unfähiges Denken hervorrief. Wie ein scheusslicher Spuk jagten sie an ihm vorüber, eines herausfordernder und wilder als das andere. Er presste beide Hände vor die Augen – es nützte nichts. Die Bilder drängten sich, glotzten ihn an aus hundert Augen: So ist das, weisst du es nun? Das ist das „grosse Geheimnis" aller Menschen. Dein Vater – dein Götti – Ungo – deine Lehrer – sie sind alle gleich. Johannes stöhnte. Er schwitzte am ganzen Leib, es würgte ihn im Halse, als müsse er brechen. Wirr schaute er um sich. Von den hellen Wänden grüssten ihn die Blumenbilder. Das hier war doch einmal Mutters Stube gewesen. Sie hatte sie ihm überlassen mit allem, was darinnen war. Die Mutter – seine Mutter? Ob Vater... nicht daran denken, nur nicht daran denken!

„Johannes!" Die Mutter rief.

Schnell kämmte er seine wirren Locken und wusch sich das Gesicht. Einen Augenblick noch stand er zwischen Tür und Angel, dann ging er pfeifend die Treppe hinunter zum Nachtessen.

„Wie siehst du aus, Junge, hast du Fieber?"

Christine legte ihm die Hand auf die Stirn.

Er scheute zurück: „Wo werde ich denn Fieber haben", brummte er, „das Latein will mir wieder einmal nicht in den Kopf."

Christine und Ungo lachten.

„Würde bringt Bürde", sagte der Armenpfleger, „und wenn einer Professor werden will, so muss er beizeiten beginnen."

„Was hast du studiert, Ungo?"

„Ich?" Er legte Messer und Gabel in den Teller zurück. „Ich habe das Leben

Die Tigerin von Savosa

Das Grabmal, das ein Ehemann seiner bösen Ehefrau gab

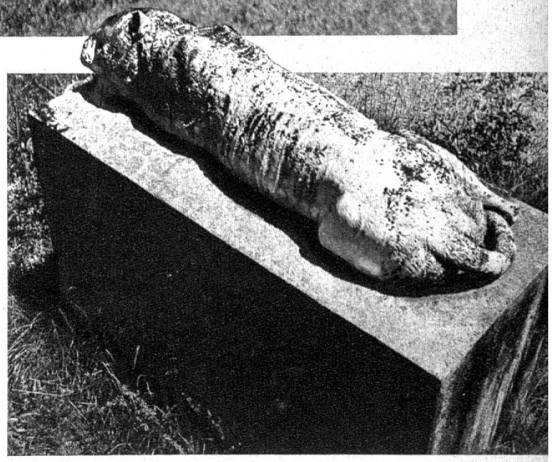
In der Nähe von Lugano liegt am Abhang des «Crocifisso» das Dörfchen Savosa. Es besitzt nur ein einziges Grotto — das ist unleugbar eine Seltenheit im Tessin. Indessen aber ein Friedhöfchen, das um seiner originellen Sehenswürdigkeit erwähnt werden will. Auf diesem kleinen Gottesacker befindet sich nämlich das weisse Marmordenkmal einer in Lebensgrösse daliegenden Tigerin, und zwar in einer künstlerischen Ausführung.

Man könnte glauben, es würde sich um das Grabmal eines Tigerjägers handeln. Falsch geraten. Ein Bewohner von Savosa erzählte uns die folgende originelle Geschichte: Ein wackerer Contadino besass zwar keine Kinder, dafür aber eine Frau, die ihm nach seinen eigenen Aussagen mit dem Aerger von mindestens zwei Dutzend Sprösslingen das Leben versauerte, und die er deshalb nur seine «Tigerin» nannte. Wie im Leben, so blieb er auch über den Tod seiner Meinung nach treu, und 1400 Franken waren ihm nicht zuviel, um der in die «ewigen Tigerjagdgründe» Abberufenen ein symbolisches Grabmal bei einem namhaften Bildhauer zu bestellen.

So steht nun dieses «Tiger-Grabmal» auf dem Savoser Friedhof, das der Bauer Giovanni seiner ungeliebten Frau errichten liess.

Der kleine Friedhof in Savosa

Eingang in den Dorffriedhof



Das Tigerdenkmal